

„Abgeschminkt – Beton in Sicht“

DI Hemma Fasch, fasch&fuchs zt GmbH, Wien

Schönheit ist der Glanz der Wahrheit (Mies v. d. Rohe)

... dies zu erkennen, setzt voraus, die permanent suggerierte Sehnsucht nach dem Makellosen und damit Vordergründigen zu überwinden.

Beton ist einer von wenigen Werkstoffen, deren Oberfläche aus funktionalen Gründen nicht weiterbehandelt werden muss, der keine „Verkleidung“ und „Schminke“ benötigt. Im Unterschied zu anderen Baustoffen ist jede Betonoberfläche einzigartig und in völliger Gleichheit unwiederholbar. Die gewünschte Oberflächenstruktur und -farbe kann zwar mit Sorgfalt geplant werden, das tatsächliche Ergebnis wird aber immer variieren. Gerade diese speziellen Materialeigenschaften, Unregelmäßigkeiten – die von einer Reihe von Faktoren abhängig sind – stellen für Planer und Industrie die Herausforderung, für den Auftraggeber und Nutzer das spezielle Unikat dar.

Längst wird diese Einzigartigkeit des Bauelements Sichtbeton bei Kulturbauten, wie Museen und Kirchen und bei Bauwerken am oberen Ende der Repräsentationsskala erkannt und ihm der entsprechende Wert des speziell gefertigten Kunststeins eingeräumt.

Vermutlich aus langer Tradition resultierend wird der Einsatz von Sichtbeton auch für Gewerbebauten als selbstverständlich gesehen. Selten jedoch verbunden mit detaillierter Planung von Schalungsbildern oder spezieller Farbgebung.

Auch für Garagen, Keller- und Haustechnikräume ist Sichtbeton ein akzeptiertes Bauelement – allerdings aus anderen Gründen. Verbunden mit dem Synonym für untergeordnete Räume: unaufwändig, einfach und unverkleidet.

Aber: Wohn- und Arbeitsbereiche, Schulen, öffentliche Bauten in Sichtbeton? Zunächst fast undenkbar für viele Bauherren und Auftraggeber. Immer wieder werden Assoziationen mit Müllräumen und Unterführungen laut. Könnte

Bilder: Sonderschule Schwechat

Fotos: Paul Ott



man nicht mehr – Geld – in die Betonoberfläche investieren, etwas schminken, oder verkleiden, die Unregelmäßigkeiten eliminieren? Man könnte.

Aber man würde dem Sichtbeton für immer die Materialbesonderheit nehmen und gegen eine Oberfläche mit banaler, ermüdend langweiliger Gleichmäßigkeit tauschen.

Klarheit und Reduktion in der Wahl der Konstruktion und der Materialität stehen für uns als Prämisse der Planung von Räumen und Gebäuden fest. Als eines jener Materialien, die sowohl lastabtragend sind als auch Brandwiderstand und Speichermasse bieten, zudem über eine finale Oberfläche verfügen, erfüllt Sichtbeton diese elementaren Forderungen.

Im Unterschied zu manch anderen Baumaterialien lässt der Umgang mit Sichtbeton keine Nachlässigkeit zu. Weder in Planung und Ausschreibung noch in der Verarbeitung lässt sich Sichtbeton, trotz gebotener Sorgfalt vollends beherrschen und in völlige Einheitlichkeit des Farbtons und der Porenstruktur pressen – eine Eigenschaft, die ihm selbst die Richtlinie „Geschaltete Betonflächen“ der Österreichischen Vereinigung für Beton- und Bautechnik zugesteht.

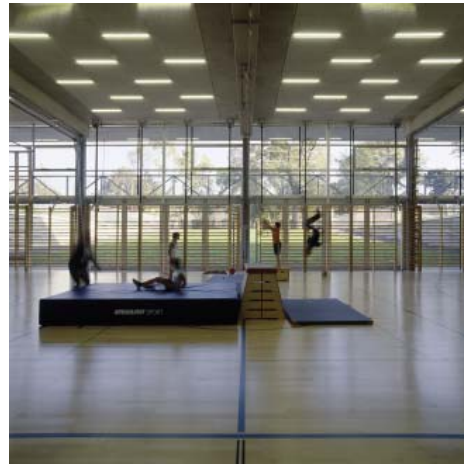
Gerade in dieser Eigenheit, sich der identen, monotonen Reproduzierbarkeit entziehen zu können, liegt die Qualität des Materials Sichtbe-

ton, und der Reiz für Planer und Industrie, ihm mit speziellen Knowhow noch mehr an Feinheit und „Schliff“ abzutrotzen. Planer wissen um gut gehütete Geheimnisse bestbezahlter Betonspezialisten, die von Baustelle zu Baustelle reisen, um mit „ihren“ Betonrezepturen die noch besseren Oberflächenqualitäten zu erreichen.

Die Gestaltungsvielfalt des Materials Sichtbeton schließt nicht zuletzt die mit dem Tastsinn erfahrbare Komponente mit ein. Oberflächen werden nicht ausschließlich optisch wahrgenommen. Materialien, deren Oberfläche nicht eindeutig in haptische Kategorien zuzuordnen sind, werden von Benutzern ertastet, „begriffen“, um sie im Wahrnehmungsrepertoire abzuspeichern. Die Wände der Thermenbassins Vals (*zumthor*) sind samtig weich, die Bahnstation in Lissabon (*calatrava*) von ruppiger Rauheit. Beide sind in Sichtbeton errichtet, jedoch in unterschiedlicher Art die Möglichkeiten der Schalhautabbildung ausnützend.

Basierend auf dem speziellen Trag- und Brandwiderstandsverhalten von Beton wurde die **Sonderschule Schwechat** konzipiert. Die Aktivierung von Speichermassen war aufgrund des lichtdurchflutenden Raumkonzeptes verstärkt notwendig. Nicht zuletzt sollte den hier betreuten Kindern die Tragkonstruktion nachvollziehbar sein und die Sensorik der Kinder in der





Wahl der Baumaterialien unterstützt werden. Trotz anfänglicher Skepsis und teilweiser Ablehnung konnten Nutzer und Bauherren durch intensive Erläuterung der zugrunde liegenden Absichten, durch Besichtigung anderer Gebäude und durch die Möglichkeit, im „worst case“ die Oberflächen noch schminken zu können, vom Material Sichtbeton zwar nicht vollends überzeugt, aber dem Thema näher gebracht werden.

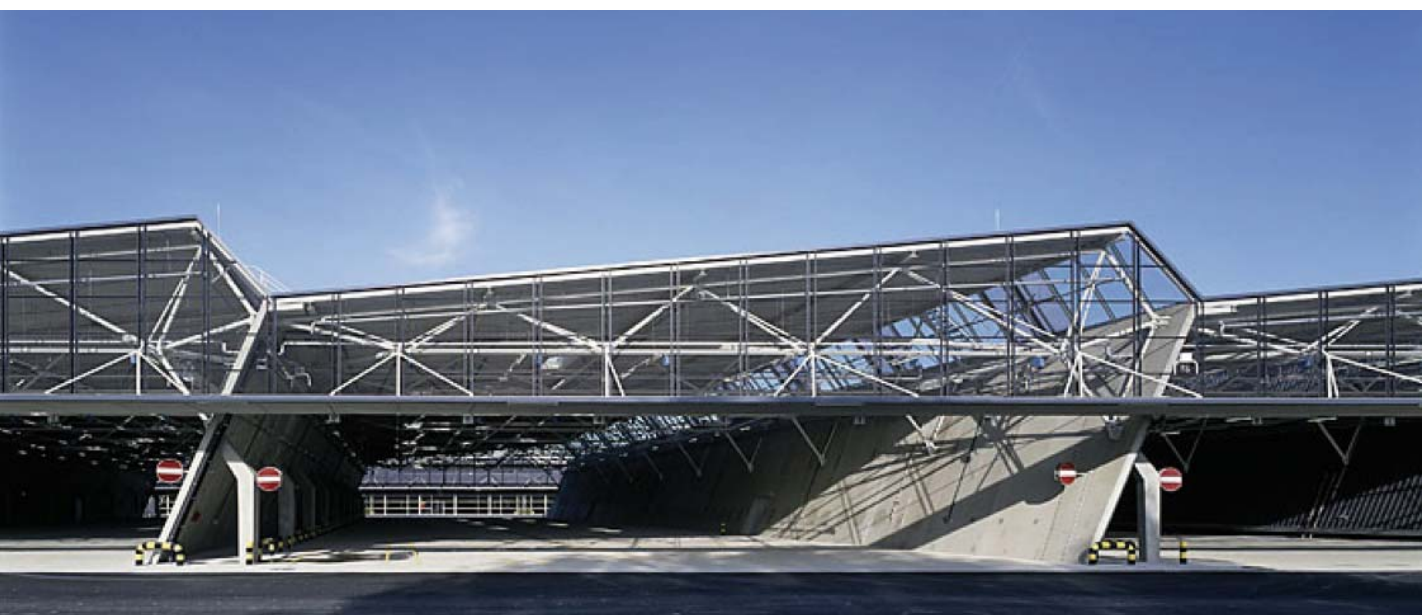
Nach genauer Prüfung von Musterflächen und Begutachtung der abzunehmenden Flächen muss offensichtlich die Affinität zum Material Sichtbeton gewachsen sein. Nutzer und Bauherren mutierten zu Verfechtern des Materials: Mit tastender Hand streicht die Direktorin über die Sichtbetonflächen und erklärt den Besuchern der Schule den spürbaren Unterschied

zwischen Sichtbeton und allzu homogenen Oberflächen, wie z. B. Gipskarton.

155 Betonfertigteile (Größe ca. 9,0 m x 2,5 m x 0,22 m) bilden das Rückgrat der Abstellhallen der **Autobusgroßgarage Leopoldau/Wien**. Wände der Servicehalle mit hohen Anforderungen an Brandwiderstand wurden aus Ortbeton hergestellt. Mit Verweis auf den spezifischen Arbeitsbereich eines Garagen- und Werkstättenbetriebes war Sichtbeton als Corporate Identity auch für die Oberflächen des Verwaltungstraktes konzipiert. Im Gegensatz zu den Abstell- und Werkstattbereichen waren die Sichtbetonoberflächen im Verwaltungsbereich intensives Diskussionsthema. Die bekannten negativen Assoziationen waren präsent und wollten von einigen Nutzern nicht in die neue Autobusgarage geschleppt werden. Das Not-

Bilder: Autobusgarage Leopoldau, Wien

Fotos: Paul Ott und fasch&fuchs





fallszenario, den Sichtbeton doch letztendlich schminken zu können, hält bis heute. Die Identifikation mit einem ganz speziell gefertigten Bauelement scheint allmählich einzusetzen.

Bauvorhaben stehen unter einem engen Kostenkorsett. Das gilt für jedes Gebäude. Die Vergabe-Usancen nach Billigstbieterverfahren kommen weder dem geforderten Kostenkorsett noch einer Qualitätsarbeit entgegen. Firmen kommen unter Preisdruck, Arbeitskräfte können nicht mehr entsprechend geschult werden, für Entwicklung ist in diesem Rahmen nicht ausreichend Platz. Darunter leidet des öfteren die Qualität des Sichtbetons.

Der Werkstoff Sichtbeton fordert entsprechende Planung und Verarbeitung. Nur mit hoher Planungsintensität, bestausgebildeten Baufachleuten und innovativen Firmen kann den Möglichkeiten und Qualitäten des Baustoffs entsprochen werden.

